

Neue Medienkampagne zur Suchtprävention : "Sucht beginnt im Alltag. Prävention auch."

Autor(en): **Meister, Barbara**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Infos & Akzente**

Band (Jahr): **3 (1996)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-917351>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neue Medienkampagne zur Suchtprävention

„Sucht beginnt im Alltag.“

Prävention auch.“

Während die Medienkampagne „Sucht hat viele Ursachen“ vorwiegend personenbezogene Suchtursachen thematisierte, stehen in der neuen Medienkampagne, die im letzten September angelaufen ist, gesellschaftliche Risikofaktoren im Mittelpunkt. Also strukturelle Gegebenheiten, die das Entstehen von Sucht begünstigen. Die Kampagne „Sucht beginnt im Alltag. Prävention auch“ ist eine Gemeinschaftsproduktion verschiedener Suchtpräventionsstellen des Kantons Zürich. Die Fachstelle für Suchtprävention des Pestalozzianums ist im Projektteam und in der Begleitgruppe der Kampagne vertreten.

Zu den Zielsetzungen der Kampagne

Sucht hat nicht nur mit unserer individuellen Bewältigung des Alltags zu tun, sondern auch mit den strukturellen Gegebenheiten, in denen wir uns im Alltag bewegen. Die Entstehungsbedingungen für Sucht sind also nicht nur im Verhalten des einzelnen Menschen zu suchen, sondern auch in unseren gesellschaftlichen Verhältnissen wie z.B. in der Arbeitslosigkeit, in der Überforderung am Arbeitsplatz, in zu engen Wohnverhältnissen, in extremer Umweltbelastung oder dem Fehlen von Freiräumen für Kinder und Jugendliche.

Das Wohlbefinden jedes Menschen hängt also nicht nur von ihm selber ab, sondern ebenso von seinen äusseren Lebensbedingungen, in denen er sich bewegt.

Aus der praktischen Arbeit in der Suchtprävention geht klar hervor, dass den strukturellen und den gesellschaftlichen Risikofaktoren, die die Entstehung verschiedener Suchtformen fördern, vermehrt Aufmerksamkeit geschenkt werden muss. Anstatt strukturelle Veränderungen voranzutreiben, wird immer wieder versucht, das einzelne Individuum ungünstigen Strukturen anzupassen. Strukturen zu verändern bedeutet im allgemeinen mühsame

Arbeit und erfordert die Auseinandersetzung und Zusammenarbeit verschiedener beteiligter Personen.

Auf diesem Hintergrund kamen wir zu folgenden Zielsetzungen, die auch den übergeordneten Zielen des *Suchtpräventionskonzeptes des Kantons Zürich entsprechen:

- Aufzeigen von Zusammenhängen zwischen strukturellen Risikofaktoren und Suchtentstehung
- Förderung präventiver Orientierungen. Strukturen und Projekte öffentlich machen, die Arbeit im Sinne der Prävention leisten
- Ansprechen verschiedener Zielgruppen. Prävention ist auf alle angewiesen; jeder Mensch kann zur Prävention beitragen.
- Hinweise auf das Netz von Suchtpräventionsstellen im Kanton Zürich.

Eine Kampagne in drei Phasen

In einer ersten Phase sollen Plakate, Inserate und ein Kinospot zum Nachdenken anregen, allenfalls Diskussionen provozieren. Die verschiedenen Aussagen auf den Plakaten stützen sich auf wissenschaftliche Untersuchungen, die in neuerer Zeit in der Schweiz (und zum Teil im Ausland) durchgeführt worden sind. Die Ergebnisse sind natürlich viel

WENN SICH
11-16JÄHRIGE IN DER
SCHULE WOHLFÜHLEN,
KONSUMIEREN SIE
MASSIV WENIGER
ALKOHOL UND TABAK.

WOHLBEFINDEN KANN
VOR SUCHT SCHÜTZEN

DIE STELLEN FÜR SUCHTPRÄVENTION IM KANTON ZÜRICH

komplexer, als dies in einem einzigen Satz ausgedrückt werden kann. Aus diesem Grund sind in einer Begleitbroschüre die Aussagen und der Zusammenhang mit Suchtentstehung differenzierter beleuchtet und die Quellen der einzelnen Fakten angegeben.

Einige Beispiele:

„Wenn sich 11 - 16jährige in der Schule wohl fühlen, konsumieren sie massiv weniger Alkohol und Tabak – Wohlbefinden kann vor Sucht schützen“

PESTALOZZIANUM

Infos
&
AKZENTE



Pestalozzianum Zürich
Suchtprävention

Beckenhofstrasse 31
Postfach
8035 Zürich
Telefon 01-368 45 33
Telefax 01-368 45 96

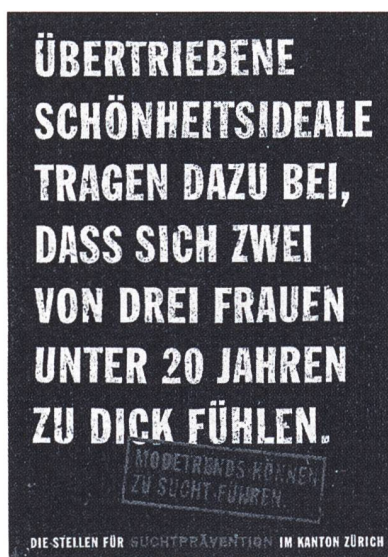
Kinder und Jugendliche verbringen einen grossen Teil ihres Alltags in der Schule. Die räumlichen Bedingungen der Schulanlagen, die Klassengrösse, der Lehrplan, Leistungsdruck auf Schüler/innen und Lehrpersonen, die Gesprächskultur sowie das Beziehungsdreieck Behörde-Eltern-Lehrerschaft sind verantwortlich für das Wohlbefinden von Schülern und Lehrerschaft. Die Schweizerische Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme hat 1993 eine Studie herausgegeben mit dem Titel: *Jugendliche und ihre Gesundheit. Ergebnisse einer vergleichenden Studie über Alltag und Gesundheit 11-16jähriger Schülerinnen und Schüler in der Schweiz*. Es zeigte sich, dass diejenigen 10% der Schüler/innen, die sich in der Schule nicht wohl fühlen, dreimal mehr Alkohol und Tabak konsumieren als diejenigen, die ein hohes Wohlbefinden haben.

Die Aussage "Wenn 11- 16 jährige sich in der Schule wohl fühlen, konsumieren sie massiv weniger Alkohol und Tabak" hat einige Reaktionen von Seiten der Lehrerschaft ausgelöst und fruchtbare Gespräche mit der Fachstelle für Suchtprävention in Gang gebracht.

Der Plakataushang "Trotz Verbot wird in 68% der Wirtshäuser und in 90% der Läden Alkohol an unter 16jährige verkauft – Gleichgültigkeit kann zu Sucht führen" gab ebenso Anlass zu heftigen Diskussionen mit dem Wirteverband. Die gemeinsamen Gespräche führten zu konstruktiven Schritten, nämlich die vermehrte Zusammenarbeit von Alkoholvorsorgestellen mit dem Wirteverband bei der Schulung von Wirten und Servicepersonal.

„Übertriebene Schönheitsideale tragen dazu bei, dass zwei von drei Frauen unter 20 Jahren sich zu dick fühlen – Modetrends können zu Sucht führen.“

Wer schlank ist, gilt als fit, leistungsfähig und schön. Ein von Medien, Markt und Gesellschaft unterstütztes Ideal, das krank machen kann. Viele Frauen leiden dadurch unter



dem Dauerzwang, abnehmen zu müssen. Diäten aller Art haben Hochkonjunktur. Dieser „Schlankheitswahn“ kann zu Magersucht und Bulimie (Ess- und Brechsucht) führen.

Diese Aussage ist unter anderem als einseitiges Inserat in der Modebeilage des Tages-Anzeigers erschienen.

In der zweiten Phase der Kampagne sollen auf regionaler Ebene aktuelle Projekte sichtbar gemacht und aufgezeigt werden. Was wird in den verschiedenen Gemeinden, in Quartieren, in Schulhäusern bereits getan und was könnte noch getan werden?

Die dritte Phase der Kampagne beginnt 1996 und vertieft die angeschnittenen gemeinde-, quartier- und problembezogenen Themen mit den einzelnen Zielgruppen.

Das Zielpublikum der Kampagne

Die Kampagne "Sucht beginnt im Alltag" richtet sich weiterhin an die breite Bevölkerung. Die konkreten Ansprechpartnerinnen und -partner sind aber nicht die Betroffenen selber, sondern Entscheidungsträgerinnen und -träger in Politik und Wirtschaft, also Menschen in verantwortungsvollen Positionen in Betrieben, in Schulen, in den Medien, in der Kirche, in der Stadtplanung usw.,

damit da, wo Einfluss auf Entscheidungen über Strukturen, Institutionen und gesellschaftliche Normen ausgeübt wird, vermehrt gesundheitliche Aspekte und präventive Überlegungen miteinbezogen werden.

Soll Prävention wirksam sein, darf die Last der Verantwortung nicht einzelnen Menschen wie Eltern, Lehrerinnen und Lehrern allein zugeschoben werden, sondern es muss für alle Erwachsenen in den verschiedensten Lebensbereichen und in den unterschiedlichsten Funktionen zur Selbstverständlichkeit werden, Strukturen, Abläufe, Beziehungsnetze usw. auf Gesundheitsverträglichkeit zu überprüfen. Rückt dies ein bisschen mehr ins alltägliche Bewusstsein, hat die Kampagne „Sucht beginnt im Alltag“ einiges erreicht.

■ Barbara Meister

Suchtpräventionskonzept des Kantons Zürich, Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich und Institut für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Zürich (1991, Hrsg.)

Die Plakate der laufenden Kampagne (A4 und A3) und die Begleitbrochure sind bei der Fachstelle für Suchtprävention, Beckenhofstr. 31, Postfach, 8035 Zürich, kostenlos erhältlich. Bei Versand durch die Post wird ein Unkostenbeitrag erhoben.